

Auf den Spuren der Gedanken

RAPPERSWIL. Wieso nicht mal Künstler in ihrem Atelier befragen, anstatt kitschige Weihnachtsausstellungen zu besuchen? Vier Kunstschaffende in Rapperswil-Jona laden jetzt Interessierte zu einer Kunstvisite ein.

JÉRÔME STERN

Wer zur Vorweihnachtszeit durch die Gassen der Altstadt schlendert, entdeckt allenthalben Galerien, die Weihnachtsausstellungen präsentieren. Manche mögen gelungen sein, doch viel spannender wäre es, Künstler direkt am Entstehungsort ihrer Werke zu besuchen. Dort liessen sich die Spuren der kreativen Ideen – vom ersten Strich bis zum Schlusspunkt – erkennen. Genau das wollten die vier Künstler Jasmine und Ernesto Ghenzi, Lisa Hallberg sowie Ron Hurst ihrem Publikum ermöglichen und organisierten ihre Weihnachtsausstellung. In ihren Ateliers an der Spinnereistrasse 29 können Neugierige während dreier Tage gemütlich Skulpturen und Bilder vor Ort betrachten und mit den Künstlern plaudern.

Das erste Atelier beim Haupteingang ist die Werkstatt von Ernesto Ghenzi und seiner Frau Jasmine. Bildhauer Ernesto wuchs sozusagen mit Steinen auf – so arbeiteten schon vier Generationen seiner Familie als Steinmetze oder Bildhauer. «Kunst ist ein Abbild der Gesellschaft», sinniert Ghenzi. «Bei den alten Ägyptern dauerte eine Epoche tausende Jahre; bei den Römern währte sie noch ein paar hundert Jahre; doch heutzutage ist alles schnelllebig.» Ghenzi schwärmt für einheimische genauso wie für exotische Steine. So bearbeitet er momentan einen bläulich schimmernden Sodalith aus Namibia. «Ich kam durch Zufall an diesen Fund», erklärt er und verrät, dass er sich vom Material leiten lasse. «Es ist ähnlich wie Gneis, aber nicht so kompakt.» Im grossen Raum fällt der Blick jetzt auf eine meterhohe Skulptur, in deren Mitte ein Feuer brennt. «Tessiner Gneis», erläutert Ghenzi. Dem Stein passte er einen kleinen Biomethanoltank ein – damit brennt die Flamme rund fünf Stunden lang. Als Blickfang für moderne Wohnungen hat Ghenzi sich dieses Objekt ausgedacht.

Das Rot der Rosen

Ernesto Ghenzi teilt sich das Atelier mit seiner Jasmine. Doch während ihr Mann ganz von seiner Kunst lebt, schätzt sie die



Jasmine Ghenzi.



Ernesto Ghenzi.



Lisa Hallberg.



Ron Hurst. Bilder: zvg

Malerei als Ausgleich zu ihrer beruflichen Tätigkeit bei einer Bank. «Beim Malen kann ich völlig abschalten und meinen Kopf durchlüften», erklärt sie. Die pure Freude an der Farbe spürt der Betrachter bei ihrem Rosenbild; während Jasmine Ghenzi die Blüten präzise und naturnah malt, wirken ihre kräftigen Farben beinahe surreal. «Mich fasziniert die Schönheit der Pflanze», erklärt sie. Sie gesteht, dass sie ihre Bilder gerne selber genießt. «Bevor ich ein Gemälde

verkaufe, brauche ich einen Ablösungsprozess.» Erst nach mehreren Monaten könne sie ihre Bilder dann verkaufen. An der Ausstellung zeigt die Künstlerin aber nicht nur ihre Bilder, sondern auch farbenprächtige Seidenschals und Skulpturen.

Spuren versunkener Welten

Im Gemeinschaftsatelier von Lisa Hallberg und Ron Hurst erwartet den Besucher ein Kontrastprogramm: So gut sich

die beiden verstehen mögen, so unterschiedlich sind ihre Bilder. Während Lisa Hallberg darin Spuren der Vergangenheit sucht und mystische Traumwelten öffnet, so konkret präsentieren sich Ron Hursts Gemälde. Die Schwedin Hallberg ist fasziniert von versunkenen Kulturen. «In Südschweden gibt es viele Wikingergräber und Hügel, von denen niemand weiss, was darunter ist», erklärt sie und präsentiert einen Sack mit Fundstücken. «Diese alten Schiffsnägel habe ich am Strand gefunden; ich werde sie in einem Bild verwenden.»

In ihren Bildern schichtet sie Farbstrukturen übereinander, streut auch Kaffeesatz oder Bitumen darauf. Oft braucht sie geheimnisvolle Chiffren und Schriftzeichen oder hinterlässt Spuren und Symbole. «Manchmal schreibe ich ein paar Zeilen auf die Leinwand – damit sie spürt, was ich möchte», erklärt Lisa Hallberg, während sie mit ihrem Lippenstift dunkelrote Zeichen über ein Gemälde malt.

Die Realität ist Kunst

«Kühe sind faszinierende Tiere; sie sind unglaublich vielfältig, dabei sehr sozial», begeistert sich Ron Hurst. Er blättert im Katalog mit seinen Kuhbildern. Wenn Ron Hurst diese Tiere porträtiert, so geschieht das wohl mit einem Augenzwinkern, doch zugleich mit echtem Respekt. Dabei sind ihre Köpfe absolut realistisch – am liebsten würde man sie streicheln. Ron Hurst malt in Serien, und wenn ein Thema ihn fasziniert, so beschäftigt er sich lange damit. Momentan malt er Landschaften, und auch diesen Sujets gewinnt er neue Ansichten ab – im Wortsinne: So hat man als Betrachter das Gefühl, über Gipfel oder Wiesen zu schweben. «Ich bin ja Gleitschirm-Pilot», erklärt Ron Hurst, «vielleicht spürt man das.»

Seine Landschaften kennt er aber auch von Wanderungen: Vrenelis Gärtli hat er aus verschiedenen Blickwinkeln gemalt, so zeigt er in seinem Bild «Vreneli vom Pfiffegg» eine sinnlich-ruhige Winterlandschaft. Man fröstelt beim Betrachten der Schneefelsen und wendet sich einer Sommerlandschaft beim Sämtis zu – die ruhende Kuh fühlt sich dort sichtlich wohl. Fernab von jeglichem Heimatkitsch gelingt Ron Hurst mit diesen Bildern ein unverstellter, überraschender Blick auf die Schweiz.

Ausstellung Weihnachtszauber in der Spinnereistrasse 29, Rapperswil. Öffnungszeiten: Freitag, 30. November, 19.30 bis 21.30 Uhr. Samstag, 1. Dezember, 14 bis 17 Uhr. Sonntag, 9. Dezember, 14 bis 17 Uhr, oder nach Vereinbarung. www.arteghenzi.ch; www.artcorner.ch; www.ronhurst.com

VOR 40 JAHREN

VON MAGNUS LEIBUNDGUT

Der Tag, an dem Mani Matter starb

Im Rittersaal des Schlosses Rapperswil warteten am 24. November 1972 viele Fans von Mani Matter vergeblich: Der Berner Troubadour verunfallte auf der N3 zwischen Zürich und Thalwil tödlich. Mani Matter war unterwegs in die Rosenstadt, wo er zum zweiten Mal im Rahmen des Schlosskabarets auftreten wollte. Unentgeltlich, damit er seinen Beitrag im Dienst für behinderte Kinder leisten konnte, wie «Die Linth» am 27. November 1972 schrieb. Der 36-jährige Rechtsanwalt fühlte sich eng verbunden mit dem Schicksal aller Behinderten, weil er selbst Vater eines tauben Kindes war. Mani Matters Auftritt im Schloss war auf 20.15 Uhr angesagt. Sein Platz im Rittersaal blieb leer, auch als die Zeit fortgeschritten war. Ein Tisch, ein Stuhl, ein Glas Wasser zur Erfrischung, das war alles, was auf der Bühne im Schloss zurückblieb.

Adventsfeiern im Stadthaus

RAPPERSWIL-JONA. Die Adventsveranstaltungen im Stadthaus sind bereits Tradition. Abseits der Vorweihnachtshektik bieten diese Vorstellungen eine sinnliche Einstimmung in den Advent. Auch dieses Jahr finden im Stadthaus wieder zwei Matineen statt. Vorgetragen werden «Eine Zwergengeschichte» von Max Bolliger am 2. Dezember und die Weihnachtsgeschichte «Und es begab sich» von Karl Heinrich Waggerl (erzählt von Rosaline Renn) am 16. Dezember. Die Veranstaltungen beginnen um 11.15 Uhr.

Das ganz Besondere an der ersten Aufführung ist, dass Daniel Fueter die Musik für die Zwergengeschichte von Max Bolliger geschrieben hat. Wie bei «Peter und der Wolf» von Sergej Prokofjew werden den verschiedenen Protagonisten Instrumente zugeordnet: die Oboe der Krähe, die Klarinette der Schlange, das Fagott dem Frosch. Die Mezzosopranistin leiht dem Zwerg ihre Stimme. Dazu führt eine Erzählerin durch die Geschichte. Es handelt sich dabei um eine Uraufführung. Ausführende sind: Mona Petri, Erzählerin, Rea Claudio Kost, Mezzosopran, Barbara Tillmann, Oboe, Cornelia Dürr, Klarinette; für die Bildtechnik ist Hans Rudolf Wiget zuständig.

Kinder ab 4 Jahren

Bei der zweiten Matinee erzählt Rosaline Renn, Schauspielerin am Theater in Baden-Baden, Geschichten aus dem Büchlein «Und es begab sich» von Karl Heinrich Waggerl. Als musikalische Intermezzi erklingen Werke für Flöte und Klavier von Bach, Mozart, Haydn, Schubert und Mendelssohn. Ausführende sind: Kyoko Kato, Flöte, und Beat Schuler, Klavier. Der Eintritt ist frei. Die Veranstaltungen eignen sich für Kinder ab vier Jahren. (e)

Saisonende des Freitagmarktes

RAPPERSWIL. Am Freitag beendet der beliebte Wochenmarkt in Rapperswil seine 39. Saison. Während 39 Wochen haben die rund 23 Marktfahrer aus der Region jeden Freitagmorgen auf dem Hauptplatz ihren Stand aufgestellt und ein breites Angebot an frischen Produkten mitgebracht. Der beliebte Freitagmarkt findet diese Woche noch zum letzten Mal in diesem Jahr statt. Der Markt wird ab 15. März 2013 wieder wöchentlich auf dem Hauptplatz stattfinden. (e)

VERANSTALTUNGEN

Chlauseinzug am Sonntag

ESCHENBACH. Am Sonntag findet um 17 Uhr der traditionelle Chlauseinzug in Eschenbach statt. Der Samichlaus möchte auch dieses Jahr auf die Adventszeit einstimmen. Wie alle Jahre gibt es für alle anwesenden Kinder eine kleine Überraschung. Der Samichlaus geht dieses Jahr neue Wege: Die Begrüssung findet neu auf dem Vorplatz des Oberstufenzentrums Breiten an der Bildstöcklistrasse 2 statt. Die Einzugsroute: Oberfeld – Bürgstrasse bis Alpenblickstrasse, durch den Rebberg – Bildstöckli-Arena zur Bildstöcklistrasse – Schulhausplatz – Bildstöcklistrasse 2. (e)

Gespräche zur Eucharistie

GOMMISWALD. Wo liegen die Wurzeln der Eucharistiefeier? Welche Verbindungen lassen sich zur Heilsgeschichte herstellen? Im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung, aber auch sonst tauchen immer wieder grundsätzliche Fragen zum gottesdienstlichen Feiern auf. Bruno Jud und Jürg Wüst werden heute Mittwoch um 20 Uhr im Pfarreizentrum Gommiswald für alle Interessierten, den Eltern der Erstkommunionkinder und den Paten eine solche Vertiefung in einer meditativ gehaltenen Gesprächsrunde ermöglichen. (e)

Eschenbach startet mit tieferen Steuern

ESCHENBACH. Am 5. Dezember werden die Bürger an der Versammlung über das Budget 2013 der neuen Gemeinde Eschenbach befinden. Am Montagabend informierte Gemeindepräsident Josef Blöchliger, wie sich dieses zusammensetzen könnte.

PATRIZIA KURIGER

Zwar startet die neue Gemeinde unter erschwerten wirtschaftlichen Bedingungen. So lautete die Einschätzung von Gemeindepräsident Josef Blöchliger an der Vorversammlung vom Montagabend im Eschenbacher Dorftreff. Im Vorfeld zur Budgetversammlung vom 5. Dezember informierte er die rund 100 anwesenden Bürger, wie das Budget 2013 der neuen Gemeinde Eschenbach aussehen soll. Mehrausgaben fallen für die Gemeinden aufgrund des kantonalen Sparkurses vor allem bei der Bildung, beim Gesundheitswesen und beim öffentlichen Verkehr an.

Zudem sind noch Kosten für die Vereinigung zu tragen. Zu Buche schlägt etwa, dass sich die Beiträge für die Pfl-

gefinanzierung verdoppeln. Zudem hat der Kanton die Sonderschulpauschale von 24500 auf 36000 Franken erhöht, was für die neue Gemeinde Eschenbach Mehrkosten von über 300000 Franken bedeutet. Erhöht hat der Kanton auch den Anteil der Gemeinden an den öffentlichen Verkehr.

Ausgeglichenes Budget

Insgesamt budgetiert der Voranschlag 2013 einen Gesamtaufwand von 49,873 Millionen Franken. Der Gesamtertrag ist mit demselben Betrag ausgewiesen. Wie der eigentliche Aufwandüberschuss von 30,622 Millionen Franken ausgeglichen werden soll, erklärte Blöchliger bei der Besprechung des Kontos Finanzen, dem «interessantesten Konto» des Voranschlags.

Die neue Gemeinde Eschenbach kann nämlich mit Einnahmen aus Einkommens- und Vermögenssteuern von über 18 Millionen Franken rechnen. Hinzu kommen weitere Einnahmen aus Grundsteuern, Gebühren und Liegenschaften. Aus dem Finanzausgleich der ersten Stufe fliessen über 6 Millionen Franken. Zudem erhält die neue Gemeinde vom Kanton einen Startbeitrag von 1,175 Millionen Franken.

Erfreulich für die Bürger ist, dass die Besteuerung in der neuen Grossgemeinde tiefer ausfallen wird als bisher. 127 Prozent wird der Steuerfuss im neuen Eschenbach betragen, sofern die Bürger am 5. Dezember Ja sagen – gegenüber bisherigen 136 beziehungsweise 152 Prozent. Blöchliger gab sich optimistisch, dass dieser Steuerfuss auch in den kommenden Jahren gehalten werden kann.

Reglemente liegen auf

Der Gemeindepräsident informierte zudem über diverse Reglemente, die für die neue Gemeinde gelten sollen. Und auch dabei können die Bürger profitieren. Bei den Gebühren für Wasser und Schmutzwasser sowie den Wasser- und Abwasser-Anschlussgebühren schlägt der Konstituierungsrat vor, ab 1. Januar 2013 den bisherigen Tarif von Eschenbach – den günstigsten aller drei Gemeinden – für die neue Grossgemeinde anzuwenden. Bei den Abfallgebühren will man auf das System mit Grundgebühr und einheitlicher KSGL-Sackgebühr umstellen. Dieses sei insbesondere für grössere Haushalte fairer, sagte Blöchliger. Die Reglemente liegen zurzeit zur öffentlichen Einsicht auf. Bis Mitte Dezember läuft die Referendumsfrist.